

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **30 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses) Rivista dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Unter-Windegg (Niederwindegg) SG

In einer kurzen Notiz in Nr. 2 der «Nachrichten» des Burgenvereins 1956 berichteten wir über auszuführende Grabungen und Sicherungsarbeiten an dieser Ruine. Nun haben die Arbeiten unter der Leitung von Herrn J. Grüniger in Eschenbach (SG) solche Fortschritte gemacht, daß bereits der Grundriß der Anlage in den Hauptzügen zum Vorschein gekommen ist. Herr Grüniger berichtet darüber in der «Heimatkunde des Linthgebietes». Wir geben unsern Lesern vom Resultat seiner Forschungen Kenntnis.

Zwischen Schänis und Ziegelbrücke steht über der rechten Talseite auf einer schroffen Nagelfluhrippe die Ruine Niederwindegg. Die einzige, von der Berghalde zugängliche Stelle schützte eine 1,80 m dicke Mauer, deren Reste heute noch an die 8 m hoch emporragen. Vorgelagert ist ein künstlich ausgebrochener Felsgraben. Eine schwer einzunehmende Festung war diese Burg; keine Urkunde berichtet denn auch von ihrer Einnahme.

Die recht weitläufige Anlage wird durch einen Halsgraben in zwei getrennte Burghälften geteilt. Die massive Mauer der östlichen Hälfte zeigt eine polygonale Front mit gut proportionierten Fenstern, deren Gewände ausgebrochen sind. Die Mauer erhebt sich auf der sehr harten roten Nagelfluh, die neben Bachsteinen das Steinmaterial lieferte. Da die Ruine bis in die neuere Zeit als Steinbruch diente, trugen die Interessenten die Mauern bis auf den Grund ab. Besonders hatte man es auf die gehauenen Binder, die Sandsteingewände der Fenster, die gesägten Tuffsteine der Ecken abgesehen und transportierte diese zu Tal, um Gebäuden und Linthwuhren als vorgearbeitetes Baumaterial zu dienen.

Der westliche Teil der großen Burganlage, wohl der Palas mit all seinen Kemenaten, Sälen, Schreibstuben, steht in seinen Fundamenten noch; Trümmerhaufen überlagern die Mauerzüge, die sich aber noch eindeutig rekonstruieren lassen. Das Mauerwerk ist meist sehr gut gefügt aus Bachsteinen, die mühsam aus der Linth heraufgetragen werden mußten, sowie aus Nagelfluhbruchsteinen, besonders in den jüngeren Bauperioden. Als Bindemittel benützte man ausschließlich Weißkalk. Für die angewandte Futterwerktechnik sprechen die noch vorhandenen Gerüstlöcher und die Widerlager der Dielenbalken. Der gründlichere Abbruch der Ruine geschah vielfach erst nach 1850, denn Dr. Georg Hofmann hat in jener Zeit eine Zeichnung vom östlichen Teil der Ruine für den Historischen Verein des Kantons Glarus angefertigt. Diese Bleistiftzeichnung gibt denn auch noch weitere Mauerzüge wieder, die heute nicht mehr gesehen werden. Merkwürdigerweise bemerkte Hofmann den größeren Teil der Burg westlich des Halsgrabens gar nicht. Es scheint, daß die Ruine des Palas ganz übersehen wurde bis auf den heutigen Tag.

Wenn man die auffallend starke Bauweise der Burg Niederwindegg sowie die überaus befestigte Position im schwierigen Gelände und dazu die in die Augen springende günstige optische Verbindung nach dem römischen Biberlikopf, nach Oberwindegg, ins Glarnerland, den Kerenzerberg, in die schwyzerische March bis zum Etzel, nach Schänis, ins Gaster feststellt, ergibt sich die Frage nach der Bedeutung der gesamten Burganlage; dies um so mehr, als zu Füßen des Schlosses die Zollstätte Mur (Thelonium ad Murum) liegt. Zog doch hart an der Berglehne die alte Gasterstraße – vom Ricken und dem Zürichsee

37 57/358
Hg.
G.